

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.20 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 15 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Rpf. Postgebühren. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 13. August 1940

Nr. 189

Neuer Luftkrieg über dem Kanal

Wieder 71 britische Flugzeuge abgeschossen - Bomben auf die Marineanlagen von Portsmouth
Erfolgreicher Angriff gegen die Ballonsperre von Dover - Flughafen Manston schwer beschädigt

Berlin, 13. August. Die deutsche Luftwaffe griff am Montag erneut Ziele an der Südküste Englands an. Der englische Flughafen und die Staatswerft von Portsmouth wurden durch deutsche Bomberverbände angegriffen und nachteilig getroffen. Docks und Hafenanlagen, Depots und Deltanks wurden vernichtet, Marinegebäude zerstört. Bei den sich hierbei entwickelnden Luftkämpfen wurden 48 feindliche Flugzeuge abgeschossen, während zwölf eigene Flugzeuge verloren gingen. Auch die Ballonsperre bei Dover war wiederum das Ziel deutscher Angriffe. Zwei Ballone wurden abgeschossen.

Im Seegebiet ostwärts Southend griff ein Verband Sturzkampfflieger einen stark gesicherten Geleitzug an und warf ungeachtet der starken feindlichen Jagd- und Flakabwehr seine Bomben auf mehrere Handelschiffe ab. Zwei Handelschiffe wurden versenkt, ein weiteres in Brand geworfen. Ein feindliches Flugzeug und ein eigenes gingen hierbei verloren. Darüber hinaus griffen unsere Kampfgruppen Flugplätze und Flakstellungen an der Südküste Englands an. Der Flugplatz Manston bei Canterbury ist wirkungsvoll getroffen worden. Bei diesem Angriff wurden insgesamt zwölf Flugzeuge am Boden und drei Flugzeuge in der Luft zerstört. Ferner wurden die Flugplätze von Canterbury, Lympne und Ramsgate erfolgreich mit Bomben belegt. Auch bei diesen Angriffen sowie in den dabei stattgefundenen Luftkämpfen erlitt der Gegner einen großen Verlust an Flugzeugen. Der Gesamtverlust beträgt, soweit bisher bekannt geworden ist, 71 feindliche und 19 eigene Flugzeuge.

* Wieder ist ein schwerer Schlag gegen einen wichtigen englischen Hafen erfolgt, wieder haben die deutschen Flieger bewiesen, daß sie England gründlich zu treffen verstehen. Mit der gleichen Spannung, mit der das deutsche Volk die Sondermeldungen am Sonntag zur Kenntnis nahm, hat es auch die neuesten Erfolge im Kampf gegen England am Montag auf sich wirken lassen. War am Sonntag der Kriegshafen Portland das Ziel der deutschen Angriffe, so ist jetzt der nicht minder wichtige, ebenfalls an der Südküste liegende englische Kriegshafen Portsmouth schwer getroffen worden.

So wird England Schlag um Schlag treffen, so werden die Plutokratien immer stärker den Krieg am eigenen Leibe verspüren und den deutschen Siegeswillen in einer Weise erleben, daß ihnen Hören und Sehen vergehen wird. Auch die Aktionen am Montag haben die absolute Überlegenheit der deutschen Luftwaffe bewiesen und der ganzen Welt vor Augen geführt, daß Deutschland jeden Punkt auf der englischen Insel anzuzureisen und wirkungsvoll mit Bomben zu belegen vermag. Mit stolzer Freude hat das deutsche Volk von dem neuesten kühnen Vorstoß seiner Soldaten Kenntnis genommen. Wir alle wissen, daß solche Aktionen nur die Vorboten kommenden Ereignisse sind, an deren Ende England am Boden liegen wird.

Das weiß auch die Welt, die von den Geschehnissen der vergangenen Tage nicht minder beeindruckt ist. In vielen Ländern sind gegenüber den deutschen Erfolgserwartungen die englischen Schwindelmeldungen völlig in den Hintergrund getreten. Selbst in Washing-

ton ist, wie das skandinavische Telegrammbüro meldet, ein ausführlicher Bericht des Presseattachés der Londoner Botschaft eingetroffen, in dem in krafftem Gegensatz zu den englischen Behauptungen festgestellt wird, daß Portland von den deutschen Angriffen vollkommen überrascht worden sei und daß die deutsche Aktion eine gewaltige Wirkung gehabt habe. In Berichten der Schweizer Zeitungen wird von einem „Massengrab britischer Flugzeuge“ gesprochen und festgestellt, daß England, wenn der Krieg jetzt weiter dauern sollte, riskiere, sein ganzes Empire auseinanderfallen zu sehen.

Ganz besonders interessant ist auch der Bericht eines amerikanischen Augenzeugen in Südengland am Sonntag in der schweizerischen Presse veröffentlicht wird, und der klipp

und klar feststellt, daß sich an der englischen Südküste Ungeheures abgespielt hat, im Gegensatz zu den Behauptungen der englischen Schwindler. Es heißt da unter anderem: „Die Luftzitterte und hallte von Bombenexplosionen wider, vom Krachen der Flakgranaten, vom Donnern der angreifenden Bombenflieger und vom Getatter der Maschinengewehre. Ich konnte die deutschen Maschinen am Horizont auftauchen sehen, wie winzige Insekten, näher und näher kommen und schließlich mit ohrenbetäubendem Dröhnen herunterstürzen, um ihre Bombenlast abzuwerfen.“ Das alles klingt anders als in britischen Ablenkungsversuchen - behauptet wird. Und für die Churchillisten besteht keinerlei Aussicht mehr, die Lage zu verschleiern und der Welt vorzugaukeln, daß England noch irgendeine Aussicht auf Erfolg habe.

Griechen ermorden albanischen Führer

Von englischen Agenten angestiftet - Größte Empörung in Tirana und Rom

Rom, 12. August. Wie Stefani aus Tirana meldet, sieht die unter griechischer Herrschaft lebende albanische Bevölkerung unter dem Eindeut eines furchtbaren politischen Mordes, der an der Grenze zwischen Griechenland und Albanien verübt wurde und in der Giamuragegend sowie in Italien große Empörung hervorgerufen hat.

Ein alter Vorkämpfer des albanischen Irredentismus, Daut Hoggia, ist auf albanischem Gebiet dicht an der Grenze ermordet worden. Die Leiche ist ohne Kopf aufgefunden worden, und man erfuhr später, daß die Mörder griechische Emigranten waren, die den Kopf nach Griechenland mitgenommen und den dortigen Behörden übergeben hatten. Weiteren Nachrichten zufolge ist der Kopf Daut Hoggias auf Befehl der griechischen örtlichen Behörden von Dorf zu Dorf getragen und öffentlich ausgestellt worden, um die in der Giamuragegend wohnenden Albanier einzuschüchtern. Daut Hoggia, der Vorkämpfer für die Befreiung jener unerlösten albanischen Gebiete, hatte jahrelang unter seinen Landsleuten außerordentlich aktiv für die Wiedervereinigung seiner engeren Stammprovinz mit dem Mutterlande Albanien gewirkt. Von den griechischen Behörden verfolgt, war er gezwungen, in Albanien Zuflucht zu nehmen.

Es scheint englischen Agenten gelungen zu sein, auf der griechischen Seite ein Verbrechen anzustiften, dessen Folgen noch nicht abgesehen werden können. Die Umstände des Mordes an einem albanischen Nationalisten, denen darauf hin, daß gewisse Kreise Griechenlands neuerlich jene Umtriebe begünstigen, die schon einmal im Jahre 1923 zu einem schweren Konflikt zwischen Rom und Athen und zur zeitweiligen Besetzung Korfu durch italienische Truppen führten. Der Athener Bericht des „Popolo di Roma“ erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß in Griechenland vor nicht allzu langer Zeit, als man noch an den englischen Sieg glaubte, ganz ernsthaft von einem „Königreich Cyrena“ gesprochen wurde, zu dem Albanien geschlagen werden sollte. Ueberdies wird immer offenkundiger, daß die 200 sehr fähigen Schell-Preißstofflager, die in den letzten zwei Jahren an den strategischen Punkten der griechischen Küste und der Inseln, zum Teil unterirdisch, angelegt wurden, für die englischen See- und Luftstreitkräfte bestimmt sind.

In politischen Kreisen Roms wird betont: Wer an Albanien rührt, hat es mit Italien zu tun! Wenn England, so wird hinzugefügt, griechische Stützpunkte in seine Hand zu bringen sucht, findet es sich Italien gegenüber.

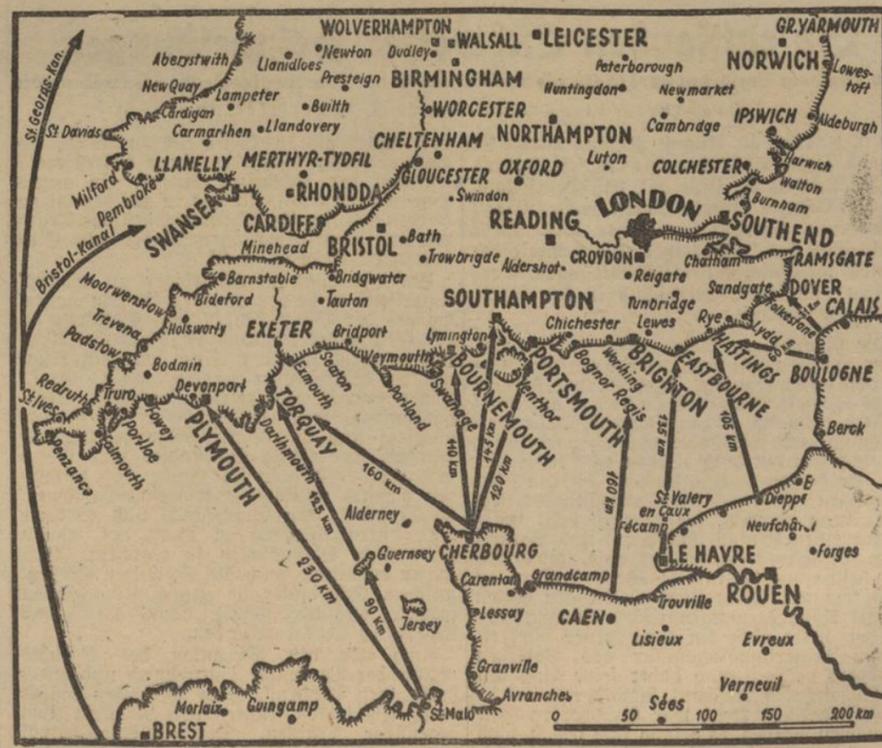
Siege und Lügen

Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 13. August.

Wenn die Engländer die Berichte des Auslandes über den nachhaltigen Eindruck lesen würden, den die großen deutschen Erfolge vom Sonntag überall ausgelöst haben, dann würden sie wahrscheinlich die Frage stellen, ob der Schwindel, den die englischen Plutokraten jetzt wieder mit ihnen treiben, durch das Uebermaß seiner Dummheit oder durch die Größe seiner Frechheit mehr hervortritt. Wir alle wissen, daß die deutschen Schlage so hart waren, wie noch nie zuvor, und daß die Engländer Verluste hinnehmen mußten, die ihnen offenbar den Verstand geraubt haben. Denn nur so ist es erklärlich, daß auch jetzt wieder nach dem alten Churchillischen Rezept verfahren wird und daß aus Niederlagen glatte englische Siege entstehen. Es ist schon unglücklich, was da zusammengeklungen wird, um die Lattische zu verdecken, daß der englische Kriegshafen Portland so gut wie zerstört ist, daß 93 englische Flugzeuge und acht Sperrballone vernichtet wurden und daß demgegenüber nur 21 deutsche Flugzeuge als vermisst gelten.

Der plutokratische Schwindel wurde schon am Sonntag eingeleitet mit einer Mitteilung des Londoner Rundfunks, daß Churchill im Namen des Kriegskabinetts die englische Luftwaffe zum Abschluß von 60 deutschen Flugzeugen offiziell beglückwünscht habe. Im gleichen Londoner Rundfunk meldete sich dann ein Mann zu Wort, der von seinem sicheren Schlafwinkel aus den Luftkampf beobachtet haben wollte und erzählte, 50 deutsche Flugzeuge hätten angegriffen. Diese Feststellung hinderte ihn keineswegs, wenige Tage später zu behaupten, er habe 110 deutsche Flugzeuge abgestürzt gesehen. So wurde vorgefälscht und gestern die ganze Zeit hindurch amtl. und außeramtl. gelogen. Zunächst schwindelte man, daß 50 deutsche Flugzeuge abgeschossen seien, denen gegenüber man nur 19 eigene Verluste betrauern müsse. Kurze Zeit später stiegen in den englischen Lügenmäulern die deutschen Verluste auf 60 und gleichzeitig erhöhte man, um das Manöver glaubwürdiger zu machen, die englischen Verluste auf 26. Nach allem, was wir bisher erlebt haben, sind wir überzeugt, daß die nächsten Tage die Londoner Zahlenangaben noch steigern werden. Denn es ist nun einmal so, daß England immer, wenn es große Rannen erleidet, diese sofort in „erfolgreiche“ Verluste umfälscht, und von englischen Siegen spricht, die im ganzen Verlauf dieses Krieges nur auf dem Papier und in der englischen Wortstellungswelt, nicht aber in der Wirklichkeit zu verzeichnen sind.

Diese englische Methode hat natürlich einen tiefen Sinn. Das englische Volk darf nämlich unter keinen Umständen erfahren, wie schwer die englischen Verluste sind, weil sonst die plutokratischen Verbrecher schnell und so entlarvt wären, daß sich wahrscheinlich die Volksmüt gegen sie richten würde. Aus diesem Grunde wurde auch vorgestern das englische Volk mit Verlautbarungen, mit Ministerreden und sonstigen Propagandatrieb so überschwemmt, daß es überhaupt nicht mehr zur Befinnung kommen und sehen konnte, was eigentlich los war. Herr Duff Cooper gaukelte dem Volk vor, der Tag sei nicht mehr fern, an dem England „die unbestreitbare Herrschaft in der Luft besitzen werde, wie wir sie schon auf allen Meeren der Welt besitzen“. Nach dem vorgesternigen Tage sieht es allerdings ganz anders aus. Das war auch dem Lügenminister Duff Cooper klar, denn sonst hätte er wohl nicht „Deutschlands ungeheure materielle Kräfte“ anerkannt und zum Trost seinen Zuhörern erzählte, geistig dagegen sei Deutschland geschwächt. In den ausgesetzten Geleisen Duff Coopers bewegte sich auch der Blockademinister Dalton, der indessen seine Rundfunkhörer auf die Zukunft vertröstete. Um seinen Landsleuten Mut zuzusprechen und sie völlig einzunehmen, begab sich schließlich noch der Staatssekretär für Indien, Amerh, ans Mikrophon, wobei er sich in der Rolle eines Mannes gefiel, der eine fürchterliche Kraft



Die französische Küste als operative Ausgangsstellung gegen England
Die Entfernungen zwischen der französischen Nord- und der englischen Südküste (Zander-Kartend., M.)

Britischer Transporter versenkt

Von U-Boot im Atlantik torpediert

Dijon, 12. August. Einem amtlichen Bericht der britischen Admiralität zufolge ist das als Transporter dienende Schiff „Wahammed Ali elo Kabir“ (7200 BRT.) torpediert und versenkt worden. Es befanden sich 860 Mann an Bord. Wie Neuter dazu meldet, wurde der Transporter während der Nacht im Atlantik durch ein U-Boot torpediert und sank innerhalb zweier Stunden. Das Schiff transportierte Truppen, 740 Ueberlebende wurden durch in der Nähe befindliche Schiffe gerettet und in einem schottischen Hafen an Land gesetzt.

Die Luftschlacht vom Sonntag

Berlin, 12. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Kampffliegerverbände am 11. August den Kriegshafen Portland angegriffen. Wichtige Hafenanlagen, die Mole, das Schwimmdock und eine Verladebrücke wurden vernichtet, Oellager in Brand gesetzt. Zwei Handelsschiffe und ein Zerstörer erhielten schwere Treffer. Im benachbarten Hafen Weymouth gelang es, ein Handelsschiff von 3000 BRT. zu versenken.

Vor der Themse-Mündung war ein britischer Geleitzug das Ziel unserer Luftangriffe. Dabei wurden drei Handelsschiffe von zusammen etwa 17 000 BRT. versenkt, zwei Zerstörer und vier weitere Handelsschiffe durch Volltreffer schwer beschädigt. Im Verlauf der Angriffe entwickelten sich heftige, für uns erfolgreiche Luftkämpfe, in denen die deutschen Jäger und Zerstörer dem Feinde schwere Verluste beibrachten.

In der Nacht zum 12. August griff die Luftwaffe Werke der Flugzeugindustrie in Filton und Crewe, die Hafenanlagen von Cardiff und Bristol sowie das große Oellager von Avonmouth an. An verschiedenen Stellen belegte sie Flakstellungen mit Bomben. Der Abwurf von Luftminen vor britischen Häfen wurde planmäßig fortgeführt.

Feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht in Nord- und Westdeutschland nichtmilitärische Ziele ohne nennenswerten Erfolg mit Bomben an. In das Wohnviertel einer westdeutschen Stadt geworfene Brandbomben wurden durch das sofortige Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes unschädlich gemacht.

Die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage betragen: in Luftkämpfen 90 Flugzeuge und 8 Sperrballone, außerdem durch Flakartillerie 3 Flugzeuge. Demgegenüber werden 21 deutsche Flugzeuge vermisst.

Ein Unterseeboot hat einen bewaffneten feindlichen Handelsdampfer mittlerer Größe aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen und versenkt.

heuchelt, die er indessen aber gar nicht besitzt. Er meinte u. a., die Engländer würden den Drachen in seiner Höhle aufsuchen. — Wir werden ja sehen.

So haben die Engländer seit Beginn des Krieges gelogen, so haben sie der Reihe nach von Siegen geschwunden, während sie die schwersten Niederlagen einstecken mußten. Und so werden die Mitofraten in der ihnen noch zur Verfügung stehenden Zeit weiterliegen. Denn sie wissen, daß für sie alles auf dem Spiele steht. „Sunday Times“ verrät den Grund für die neuesten verlogenen Luftsiege der Engländer: „Die Ueberlegenheit der britischen Kampfflugzeuge wäre das erste Ergebnissen für eine erfolgreiche Verteidigung der Insel.“ Das heißt mit andern Worten, daß die englische Bevölkerung ihre letzte Hoffnung auf die Ueberlegenheit der englischen Luftwaffe gesetzt hat und daß eine unübersehbare Entwicklung eintreten würde, sollte dieser Glaube verloren gehen. Wie es aber mit der Ueberlegenheit bestellt ist, das hat der Sonntag erneut bewiesen.

Gästeempfang auf der Dismesse

Schwarzew über Zusammenarbeit mit Berlin

Königsberg, 12. Aug. Gauleiter und Oberpräsident Koch gab zu Ehren der anlässlich der 28. Deutschen Dismesse erschienenen Reichsminister, Diplomaten, in- und ausländischen Vertreter der Wirtschaft und Vertreter von Staat, Wehrmacht und Partei einen Empfang im Oberpräsidium. Mit Reichswirtschaftsminister Funk, Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk und Generalgouverneur Reichsminister Frank waren sämtliche Ehrengäste erschienen, die schon bei der Eröffnung der Dismesse anwesend waren. Nach der Begrüßungssprache des Gauleiters dankte der russische Volksgast Schwarzew im Namen der bei der Reichsregierung akkreditierten diplomatischen Vertreter. In seiner Rede, die unter lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, sagte er u. a.: „Gleichzeitig benutze ich die Gelegenheit, um zu unterstreichen, daß nach einer langen Unterbrechung die Sowjetunion erneut auf der 28. Deutschen Dismesse ihre Waren ausstellt. Dies ist eines der Anzeichen einer engen wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Deutschland, einer Zusammenarbeit, die nicht auf vorübergehenden Konjunkturinteressen begründet ist. Ich verleihe der Hoffnung Ausdruck, daß sich diese Beziehungen in Zukunft noch erfolgreicher erweitern und festigen werden.“ Reichswirtschaftsminister Funk feierte in einer beifällig aufgenommenen Rede seine ostpreussische Heimat.

Londoner Alarmgerüchte

Ueber Zwischenfälle an Albanien's Grenze

Von unserem Korrespondenten
Lond., 13. Aug. Wie schon seit vielen Wochen, hat die Londoner Alarmpropaganda auch in den letzten Tagen wieder Gerüchte über angebliche schwere Zwischenfälle an der albanisch-jugoslawischen Grenze verbreitet. Die albanische Bevölkerung habe rebelliert, italienische Offiziere seien von unbekanntem Tätern erschossen worden, die Italiener hätten Strafe dafür drei albanische Dörfer in Brand gesetzt. Selbstverständlich ist von den Meldungen kein Wort wahr.

Ungepien und schwer mißhandelt

So ging die „Grande Nation“ mit ihren deutschen Kriegsgefangenen um

Berlin, 12. August. Auf dem Feindflug vom 19. Mai erfolgte die Notlandung des von Oberleutnant B. geführten Flugzeuges. Bei der Gefangennahme wurde die Befahrung völlig ausgeraubt und beim Verhör durch französische höhere Offiziere wurde der deutsche Offizier in gemeinsamer Weise beleidigt.

Mit verbundenen Augen wurden die Deutschen in ein anderes Dorf gebracht, wo ihnen ein Schweineestall zugewiesen wurde. Ihre Bitten um etwas Trinkwasser wurden mit den Gewehrkolben beantwortet. Am 27. Mai trafen sie in einem Fort bei Reims mit mehreren Kameraden der deutschen Luftwaffe zusammen, wo sich ihnen ein graues Bild bot: Mit Verwundeten schwerster Art (Verlust eines Auges, Geschoßsplitter und Steckhülse) lagen die deutschen Soldaten dort ohne jegliche ärztliche Hilfe; die Verpflegung war völlig unzureichend. Waschen mußten sie sich in tagelang benötigtem Wasser. Nach einer Woche erfolgte der Abtransport nach Montreper, wo sie in einem total verwahrlosten Schafstall hantieren mußten. Schließlich landeten sie in dem berüchtigten und verwanzten Lager in Mazeres, wo früher Rotspanier untergebracht waren und wo man sie beschimpfte und bespötte.

Unteroffizier Th. war zur Notlandung gezwungen, da drei seiner Kameraden verwundet waren und sie keine Munition mehr hatten. Beim Herausheben der Verwundeten wurden sie von einem feindlichen Jäger aus 200 Meter Höhe beschossen. Die Garde mobile und Genbarmerie in Stärke von 50 Mann eilten herbei und zunächst wurde der Gefreite

B. angefallen und zu Boden geschlagen. Beide Deutschen mußten die französische Erde küssen, dann wurden sie ihrer Habe beraubt und bis aufs Hemd ausgezogen. Auf der Genbarmeriestation wurde Th. in den Nacken geschlagen und gleich anderen verhört. Die Volksmenge verhielt sich feindlich. Die Wärter im Gefängnis bedrohten sie mit einem Hammer. Die dort befindlichen einheimischen Zivilgefangenen wurden an der Helle vorbeigeführt und sparten nicht mit Beschimpfungen. Bei einem Verhör in Nancy betitelt man Th. als Mörder. Gefreiter B. wurde von dem vernehmenden Rittmeister mit Erschießen bedroht, wenn er keine Aussagen mache. Nach einem langen Marsch bis Rambervillers wurden die Deutschen mit französischen Soldaten zusammen völkerrechtswidrig in einer Kaserne untergebracht, wo sie deutschen Bombenangriffen mit ausgeleitet waren.

Obergreifer Sch. sprang mit seinen Kameraden aus einer in Brand geschossenen Maschine ab und wurde von französischen Zivilisten und Soldaten unter wüsten Beschimpfungen, Fußtritten und Schlägen gefangenommen. Verätzliche Hülse wurde ihnen nicht zuteil, obwohl er am linken Arm sowie am Kopf schwer verwundet war. Es wurden ihm Handflächen angelegt. Während des Verhörs in St. Dié setzte ihm ein Offizier die Pistole auf die Brust, entriß einem Koffen das Gewehr und versuchte, ihn auf die nackten Füße zu schlagen. Er gab ihm dann trotz seiner Verwundung mehrere Kolbenhülse in die Magenregion. Auf der Weiterfahrt wurde er vom Pöbel mit Steinen beworfen und im Gesicht schwer verletzt.

Nichts gelernt und nichts begriffen

Die Engländer gefallen sich noch immer in lächerlichen Angstmaßnahmen

Berlin, 12. Aug. Die Stimmung in England ist hoffnungslos, aber anscheinend nicht ernst. Dieser Eindruck entsteht unwillkürlich, wenn man unbefangene die kuriosen Nachrichten näher anschaut, die über den Kanal zu uns dringen.

So weiß der Londoner Rundfunk zu berichten, daß der König und die Königin von England auf dem Wege zur Parade des Heimatschutzes von spalterbildenden Neuseeländern umringt und freudig begrüßt worden seien. Das konnte nicht weiter überraschen, war doch vorher bekanntgeworden, daß der Maharadscha von Bikaner dem Vizekönig von Indien — und damit indirekt dem King als Kaiser von Indien — sein außerordentliches Kamelforps in Nordostafrika angeboten habe, und zwar unter dem Befehl seines Sohnes.

Solchen erfreulichen Dingen, die trefflich geeignet sind, jedes britische Herz höher schlagen zu lassen, stehen allerdings weniger siegesreiche Nachrichten gegenüber. So beklagt sich die „Daily Mail“ über einen leidigen Kompetenzstreit, der zwischen dem Innen- und dem Kriegsministerium über die Frage ausgebrochen sei, wer von beiden berechtigt und autorisiert sei, die Kirchen- und Glocken zu läuten, wie dies für den Fall einer deutschen Truppenlandung vorgesehen sei. Soffentlich wird dieser für die Landesverteidigung höchst bedeutungsvolle Streit recht bald vor dem Läuten geklärt.

Ueberhaupt scheinen die Herrschaften jenseits des Kanals doch nicht des Sieges so sicher zu sein, wie sie gern glauben machen möchten. Die „Daily Mail“ gibt sogar zu, daß Deutschland am 5. August einen Erfolg gegenüber England insofern errungen habe, als es ihm gelungen sei, den englischen Bankfeiertag in einen Arbeitstag umzuwandeln, was seit 69 Jahren nicht dagewesen sei. Scharfsinnig zieht die Zeitung hieraus den abnungsvollen Schluß, daß dieser für England so schwerwiegende Bruch mit seinen Prinzipien besser als alles andere beweise, wie ernst die Lage sei.

So entstanden Schweizer Heilmeldungen

Ein ehrloser Emigrant vergiftete planmäßig die deutsch-schweizerischen Beziehungen
Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 12. August. Immer wieder in regelmäßigen Abständen tauchte seit Jahren in der Schweiz die Heße auf, daß Deutschland in der Schweiz einmarschieren wolle. Einen besonderen Höhepunkt erreichte diese Heße zu Beginn des Jahres 1939. Die Schweiz hat damals tatsächlich militärische Maßnahmen ergriffen und ihren Grenzschutz in der Nordostschweiz verstärkt.

Die Grundlagen dieser Heße sind nun in einer Verhandlung vor dem Volksgerichtshof zutage getreten, wo sich ein übles Subjekt, Eduard Grabher, aus Borarlberg gebürtig, wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Diebstahls vielfach vorbestraft, zu verantworten hatte. Schon 1934 hatte dieser Verbrecher maßgebenden Stellen der damaligen österreichischen Nachbarn die Mitteilung gemacht, die deutsche SW. beabsichtige einen Einfall nach Tirol und Borarlberg. Natürlich war alles verlogen, und Grabher wollte nur auf diese Weise bequem zu Geld kommen. Seine Lügenmeldungen hätten damals beinahe zu militärischen Maßnahmen geführt, hätte nicht ein zugezogener österreichischer Regierungskommissar das Vorleben Grabhers gekannt und daher seine Angaben als Schwindel durchschaut. Nach der Heimkehr der DStM ins Reich war Grabher in Haft genommen worden, es gelang ihm jedoch, nach einiger Zeit in die Schweiz zu flüchten, wo man ihn als „politischen Flüchtling“ liebevoll aufnahm. Sofort ging er dazu über,

Eine andere Zeitung weiß zu berichten, daß infolge des Lebensmittelmangels neue Versuche mit Kalzium und Vitamin als Brotbeimischung gemacht würden. Da die ersten Versuche befriedigend ausgefallen sein sollen, werden sie jetzt mit Tieren des zoologischen Gartens fortgesetzt. Allerdings sind sich die Gelehrten in dieser Frage noch nicht einig. Denn während die Behörden das Projekt begünstigen, macht ein Teil der Ärzteschaft heftige Gegenpropaganda.

Unberührt von diesen Streitigkeiten setzt das britische Versorgungsministerium den Feldzug zur Sammlung von Almetallen, Knochen und Papier fort, mit denen die britischen Hausfrauen die bösen Deutschen bekämpfen sollen. Auf Anschlägen sieht man, wie englische Hausfrauen alte Töpfe und Pfannen über den Kanal werfen, die — ach wie so trügerisch — gegen die Köpfe unserer Heerführer fliegen. Auf anderen Bildern benutzen diese, famosen Ladies, alte Armeelichter und Bratpfannen als Waffen.

Wir müssen schon neidvoll zugeben, daß die englischen Waffen imposant sind. Mit diesen Waffen müssen ja die Engländer siegen.

Schiffe im Ostmittelmeer versenkt

Drei griechische Dampfer verloren

Von unserem Korrespondenten

es. Athen, 13. August. Wie unser Berichtserfasser erfährt, sind in den letzten Tagen neuerlich einige griechische Dampfer dem Mittelmeertrug zum Opfer gefallen. So ist der unter der Flagge Panamas fahrende griechische Frachter „Colorado“ in der Nähe Zyperns auf eine Mine gelaufen und gesunken. Das Frachtschiff „Mula“ (1044 BRT.), das von Zypern nach Haifa unterwegs war, wurde von einem italienischen Kriegsschiff torpediert. Der Dampfer „Georgia“, der vor sechs Tagen aus Piräus nach Alexandria ausgelaufen ist, hat noch kein Lebenszeichen von sich gegeben, so daß mit seinem Verlust ebenfalls gerechnet werden muß.

noch toller als in Oesterreich zu lägen. So hand er seinem Gastgeber, einem Reserveoberleutnant der Schweizer Armee, ein neues Lügenmärchen auf, für das er gut bezahlt zu werden erhoffte. Er behauptete, deutsche Truppen und Wehrformationen stünden zum Einfall in die Schweiz bereit.

Um sein Lüge glaubwürdiger zu machen, unterstrich er sie mit genauen Einzelangaben, wonach der Einmarsch in drei Sektoren an der Grenze des Kantons St. Gallen erfolgen und zunächst in einer Tiefe von fünf Kilometern durchgeführt werden sollte. Große Lager von Kriegsmaterial, darunter Senfgasbomben, seien in der Nähe der Grenze angelegt und Bombenflugzeuge bereitgestellt worden. Der elende Schwindler fand Glauben und der Kanton St. Gallen traf tatsächlich damals militärische Abwehrmaßnahmen. Er verstärkte den Grenzschutz und forderte die Zentralregierung in Bern auf, gleiche militärische Maßnahmen zu ergreifen. Erst später erkannten auch die Schweizer Stellen, welchem Schwindler sie zum Opfer gefallen waren. Grabher wurde dann aus der Schweiz ausgewiesen.

Auch vor den Schranken des Gerichts machte der Verbrecher einen durch und durch verlogenen Eindruck. Sein Verhalten mußte auch den letzten Funken von Nachsicht ihm gegenüber erlöchen. Der Volksgerichtshof verurteilte ihn denn auch zur höchstzulässigen Strafe, nämlich zu lebenslänglicher Zuchthaus.

Ganz überflüssig!

Die englische Agentur „Exchange Telegraph“ meldet stolz aus London: Um allen Diskussionen über die tatsächlichen Verluste ein Ende zu machen, seien die englischen Flugzeuge mit kinematographischen Aufnahmegeräten ausgestattet worden, deren Filme zu laufen anfangen, sobald die Maschinenengewehre das Feuer eröffnen. Damit sei es möglich, die Wirkung des Feuers im Bild festzuhalten.

Das englische Luftfahrtministerium hat also schon gemerkt, daß seine Lügenberichte nicht mehr ziehen, und es versucht deshalb, ihnen den Anschein der Wahrhaftigkeit dadurch zu verleihen, daß es „authentisches Bildmaterial“ ankündigt. Sicherlich möchte man damit auch etwas gegen die Wirkung der deutschen Wochenschauen unternehmen. Bisher nämlich haben die Engländer den Krieg immer nur im Atelier gefilmt. Aber selbst wenn die englischen Flugzeuge mit solchen Apparaten ausgerüstet würden, könnte damit gar nichts bewiesen werden, denn einmal sind diese Apparate stark eingebaut und somit nicht in der Lage, ständig dem Fluge der gegnerischen Maschinen zu folgen, und zum anderen werden ja die englischen Flugzeuge, bevor diese Filme zu laufen anfangen, abgeschossen.

China-Frage vordringlich

Außenpolitische Erklärungen Matsumoto

Tokio, 12. August. Der japanische Außenminister Matsumoto erklärte in einer Presseunterredung: „Der komplizierten internationalen Lage muß man dadurch begegnen, daß man eine neue politische Struktur errichtet, die Landesverteidigung verstärkt, die Reserven des Landes vermehrt und in Zusammenarbeit mit den ostasiatischen Nationen einen großen ostasiatischen Raum des gemeinsamen Reichtums schafft. Bei der Schaffung dieses großen ostasiatischen Raumes des gemeinsamen Reichtums will die japanische Regierung mit so viel ausländischen Mächten wie möglich zusammenarbeiten.“ Matsumoto betonte, daß es notwendig sei, so bald wie möglich die China-Frage zu regeln. Doch lehnte er es ab, sich mit halben Maßnahmen zufrieden zu geben, weil es unmöglich sei, diese Regelung ohne Berücksichtigung der internationalen Lage vorzunehmen. Matsumoto sagte voraus, daß die Verhandlungen zwischen Japan und der nationalen Wangschingwei-Regierung in Nanjing demnächst einen freundschaftlichen Abschluß finden werden. Im Hinblick auf den europäischen Krieg wies der Außenminister darauf hin, daß man mit einer großen Veränderung der wirtschaftlichen Lage zu rechnen habe. Die japanische Regierung würde die entsprechenden Maßnahmen ergreifen. Die Errichtung eines ostasiatischen Wirtschaftsraumes sei eine dieser Maßnahmen.

England kämpft gegen Holland

Bomben auf Wohn- und Treibhäuser

Amsterdam, 13. Aug. In der Nacht zum Sonntag haben wiederum englische Flugzeuge versucht, in niederländisches Luftgebiet einzufliegen und niederländisches Leben und Eigentum zu vernichten. Durch die deutsche Luftabwehr wurden diese englischen Versuche größtenteils abgewehrt. Ein englisches Flugzeug, das bei der Insel Walcheren den Versuch unternahm, die Schelde zu überqueren, wurde durch Flakfeuer vertrieben. Eine Brandbombe, die das Flugzeug abwarf, fiel ins Wasser. Bei Naalmeer wurden zwölf Bomben durch die Engländer abgeworfen, die ein Wohnhaus schwer und ein anderes leicht beschädigten. Zahlreiche Treibhausanlagen wurden vernichtet. Bei Venlo wurde eine Reihe von Häusern durch englische Bomben schwer beschädigt.

Italiener in Monaco angepöbelt

Waffenstillstandskommission mußte eingreifen

Mailand, 12. August. Die am vergangenen Freitag aus dem französischen Konzentrationslager von St. Cyprien entlassenen italienischen Staatsangehörigen nahmen auf dem Boden des Fürstentums Monaco an einem Dankgottesdienst für den Sieg der italienischen Waffen und für ihre Befreiung aus 40tägiger Gefangenschaft mit unbeschreiblichen Entbehrungen teil, bei dem auch der italienische Konsul und Angehörige der Waffenstillstandskommission zugegen waren. Nach dem Gottesdienst wurden die Italiener von Franzosen in der übelsten Weise angepöbelt, während die Polizei völlig teilnahmslos blieb. Erst nachdem die beiden Mitglieder der Waffenstillstandskommission mit Unterstützung des italienischen Konsuls dem Mob in nicht mißzuverstehender Weise ihren Standpunkt klargemacht hatten, ließ der französische Pöbel von seinen Belästigungen ab.

100 000 Besucher in 17 Tagen

Großer Erfolg der Deutschen Kunstausstellung

München, 13. Aug. Am Montag hat nach erst 17tägiger Dauer die Besucherzahl der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940 das erste Hunderttausend überschritten. In der ganzen Geschichte der Kunstausstellungen dürfte ein derartiger Besuchererfolg kaum ein Gegenstück haben. Auch der Verkaufserfolg der großen repräsentativen Schau hält unvermindert an.

Zühlung mit dem Feind

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 12. August. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Britisch-Somaliland haben unsere Truppen in Fortsetzung ihres Vormarsches mit der Hauptmacht des Feindes Zühlung genommen.“

Aus Stadt und Kreis Calw

Verbreitung von Kettenbriefen strafbar

In letzter Zeit macht sich der bekannte Unfug der Verbreitung sogenannter Kettenbriefe, vor dem in der Presse schon mehrmals gewarnt wurde, erneut bemerkbar. Die Empfänger der Briefe werden darin aufgefordert, Abschriften davon an eine bestimmte Anzahl von Personen zu übersenden und diese gleichfalls anzufordern, die Briefe in der nämlichen Art weiterzuberbreiten. Es handelt sich hier um einen großen Unfug, der im Sinne des § 360, Ziffer 11, des Strafgesetzbuches strafbar ist. Empfänger derartiger Briefe werden aufgefordert, von der Weiterverbreitung solchen Unsinn's Abstand zu nehmen, da andernfalls mit Bestrafungen zu rechnen ist.

Liederkränz Altburg sang in Bad Teinach

Der "Liederkränz Altburg", der trotz der Lücken, die die Einberufung verschiedener Sänger zum Heere in seine Reihen gerissen hat, noch in der glücklichen Lage ist, geschlossenen Auftritten zu können, erfreute am Sonntag nachmittag Gäste und Einwohner von Bad Teinach durch ein Liederkonzert in den Kuranlagen. Unter Leitung ihres Dirigenten Hagenbucher aus Forzheim sang die kleine Schar eine stattliche Reihe von Chören, die bis ins kleinste durchgearbeitet, einen vorzüglichen Eindruck hinterließen. Sehr angenehm fiel vor allem die Tonreinheit auf, mit der sämtliche Chöre zum Vortrag gebracht wurden. Chorleiter Hagenbucher selbst trug einige Schubertlieder und Löweballaden vor, die seinen weichen lyrischen Tenor und seine gutgeschulte Stimme bestens zur Geltung brachten und reichen Beifall fanden.

Alte Fachwerkscheune in Nagold abgebrannt

Sonntagmittag um 12.30 Uhr brach in der Oberamtsstraße in einer der ältesten Nagolder Scheunen ein Brand aus, der, wenn er nachts entstanden wäre, vielleicht zu einer Katastrophe geführt hätte. Es handelt sich um die Scheune des früheren Mühlenbesitzers Otto Rauser. Das Feuer, über dessen Entstehungsurache noch keine Klarheit herrscht, fand reiche Nahrung in Heu und Stroh, aber auch in dem reichen Fachwerk des alten Gebäudes. Die gesamte Feuerwehr war sofort zur Stelle und nahm die Bekämpfung des Feuers energisch in Angriff, so daß bis 14.30 Uhr der Brand als gelöscht betrachtet werden konnte. Das in der Nähe stehende frühere Oberamtsgebäude und das Anwesen des Johs. Maft, Wagnermeister, hatten bereits Feuer gefangen, das aber im Keime erstickt werden konnte. So wurde dank des tatkräftigen Eingreifens der Feuerwehr die eng zusammengehauene Maiergasse vor größerem Schaden bewahrt.

Der Urlaub des Pflichtjahrmädels

In letzter Zeit häufen sich bei den Dienststellen der M.J. die Anfragen über Urlaubsgewährung für Hausangestellte und für Pflichtjahrmädel im Haushalt. Es wird daher nochmals auf die gültige Regelung hingewiesen. Der Urlaub für Pflichtjahrmädel und jugendliche Hausangestellte bis zu 18 Jahren regelt sich nach dem Jugendschutzgesetz. Die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 15. Juni 1939 bringt eine Ergänzung des Jugendschutzgesetzes und schreibt vor, daß die in diesem Gesetz festgelegte Urlaubsverteilung auch auf die in der Hauswirtschaft tätigen Jugendlichen sich bezieht.

Demnach haben jugendliche (Pflichtjahrmädel und jugendliche Hausangestellte) unter 16 Jahren einen Anspruch auf Urlaub von fünfzehn Werktagen und über 16 Jahre auf zwölf Werktagen. Dieser Urlaub soll nach Möglichkeit zusammenhängend genommen und gewährt werden, so daß bei 15 Tagen in der Regel der Urlaub 17 Kalendertage mit dem darin liegenden Sonntag beträgt. Fallen weitere Feiertage in die Urlaubszeit, so zählen diese ebenfalls nicht mit. Maßgebend für Einstufung der Jugendlichen ist das Alter zu Beginn des Kalenderjahres.

Beteiligt sich jugendliche Hausangestellte oder Pflichtjahrmädel an Fahrten des B.M., so erhalten sie noch einen zusätzlichen Urlaub. Der Anspruch auf Urlaub entsteht nach ununterbrochener dreimonatiger Tätigkeit im gleichen Haushalt.

Holzsohlenschuhe auch im Winter

Nach dem großen modischen Erfolg der Holzsohlenfandalette im Sommer ergab sich für die Schuhindustrie von selbst die Frage: Was wird im Winter? Der Bedarf an bezugscheinfreien Schuhen ist unzweifelhaft, die Bewährung der Holzsohle aber erwiesen; die Schwierigkeit besteht nur in der Beschaffung von bezugscheinfreiem, brauchbarem Obermaterial. Denn der geschlossene Stoffholzsohlenstiefel für den Winter braucht natürlich mehr Material als die Sommerfandalette, bei der weitgehend Abfallstoffe verwandt werden konnten. Jetzt besteht Aussicht, daß ein Gemisch aus Kunstseide und Zellwolle, in brauner Farbe, von lederähnlichem Aussehen, aus-

reichend zur Verfügung steht, um einen modischen Stoffschuh mit Holzsohle herzustellen, der sehr bald bei den Damen denselben Anklang finden dürfte wie die Holzsohlenfandalette des Sommers. Daneben kommt auch die Verarbeitung von Fischleder für das Obermaterial in Frage, aber natürlich wird sich der Preis dann höher stellen.

Aus den Nachbargemeinden

Bad Teinach, 12. Aug. Dem Unteroffizier Erich Reuter, Sohn von Schuhmachermeister Leonhard Reuter aus Bad Teinach, dem vor kurzem als Führer eines Spähtrupps das EK II verliehen wurde, ist nunmehr wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde auch mit dem EK I ausgezeichnet worden. Die ganze Gemeinde ist stolz auf diese Auszeichnungen, die Unteroffizier Reuter als erstem aus Bad Teinach zuteil wurden.

Wibberg, 12. Aug. Das Standesamt verzeichnet Anfang August an Geburten: Rudolf Wilhelm Wörner, an Eheschließungen: Rudolf Friedrich mit Emma Rüger von Ludwigsburg, an Todesfällen: Andreas Dupper (Altersheim), 79 Jahre, August Hermann Dürr, 61 Jahre.

Jetzt mit der Beerenobstpflanze beginnen!

Die Erträge des Beerenobstes waren heuer fast durchweg gute, und da nun die Beerenreife beendet ist, muß auch wieder an die Pflege der Kulturen gedacht werden. Es ist falsch, diese für den Winter aufzuschieben, wo häufig die Witterung für die Arbeiten nicht geeignet ist.

Bei Gartenhimbeeren müssen jetzt die abgetragenen Ruten entfernt werden, sonst setzen sich leicht Ungeziefer und Krankheiten an. Die diesjährigen Ruten, soweit sie lang genug sind, werden gleich aufgebunden. Wo mehr als 6 bis 8 Jungtriebe an einer Pflanze entstanden sind, hakt man die schwächeren heraus, da zu dichter Wuchs immer Krankheitsbefall bedingt. Wenn die Ruten jetzt am unteren Drittel braune oder graue Stellen an der Rinde zeigen, so handelt es sich um die sogenannte Rutenkrankheit, welche das Absterben der befallenen Ruten im nächsten Frühjahr bewirkt. Befallene Ruten werden deshalb am besten jetzt schon herausgeschnitten und verbrannt. Der beim Ernten immer stark festgetretene Boden ist zu harten, daß die Pflanzen sich gut entwickeln können und das Unkraut nicht überhand nimmt, auch bleibt die Bodenfeuchtigkeit besser erhalten.

Stachel- und Johannisbeeren können jetzt ohne weiteres ausgelichtet und zurückgeschnitten werden. Beerensträucher verjüngen sich bekanntlich durch jährliche Reutriebe aus dem Boden. Man schneidet deshalb jedes Jahr 1-3 alte Triebe aus dem Strauch heraus und läßt dafür dieselbe Zahl junge Bodentriebe stehen. Dadurch hat man immer junges Tragholz, an dem schönere Früchte wachsen als an veralteten Holzern. Bei Stachelbeeren wird durch genügendes Auslichten dem Auftreten des Stachelbeermehltaus vorgebeugt. Die Triebspitzen bei Stachelbeeren sind meist verkrüppelt, eine Folge des Mehltaubefalls. Von diesen aus wird im Frühjahr die Krankheit auf die kleinen Früchte übertragen. Man schneidet deshalb die

Wichtiges in Kürze

Mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche die spanische Sprache in Europa und im südamerikanischen Raum besitzt, fördert das Amt für Berufsberatung und Betriebsführung in seinem neuen Fremdspracheninternat für Spanisch in Borra bei Nürnberg in verstärkter Weise den beruflich betonten spanischen Internatsunterricht. Die ersten spanischen Studienwochen finden vom 18. August bis 7. September statt. Anmeldungen nimmt das Amt für Berufsberatung und Betriebsführung, Hauptabteilung IV, Berlin-Zehlendorf, Zeltower Damm 87/91, entgegen.

Nachdem die Fachgruppe Blissebrenner in der Reichsgruppe Handwerk errichtet ist, hat der Leiter der Fachgruppe die entsprechenden Unternehmer und Unternehmungen zur Anmeldung der Mitgliedschaft bis spätestens 1. September aufgefordert.

Für die Erteilung der Fahrerlaubnis der Klasse 4 für Führer landwirtschaftlicher Schlepper waren bereits im Jahre 1938 Erleichterungen verfügt worden. Statt einer Prüfung durch die Polizeibehörde genügt eine Bescheinigung der Motorfuhranten des N.S.R., daß der Antragsteller sich einer Prüfung in den Verkehrsordnungen mit Erfolg unterzogen hat. Der Reichsverkehrsminister hat diese Erleichterung jetzt erneut angeordnet, und zwar bis zum Kriegsende.

Backbetriebe, die Feinbackwaren herstellen, sind weiterhin verpflichtet, ein Rezeptbuch zu führen, in dem die Zusammenstellung sämtlicher hergestellter Feinbackwaren jederzeit nachprüfbar ausgewiesen wird; Verstöße werden bestraft.

Altensteig, 12. Aug. Trotz des Fehlens der Turnerschaft und der älteren männlichen Jugend, die unter den Waffen steht, wurde das Schwimmfest auch in diesem Jahre ein netter Erfolg. Ueber 1000 Eintrittskarten wurden abgesetzt. Im Schwimmbad wickelte sich — von der H.J. und S.A. bestritten — ein lebendiges Programm ab. Von den mannigfachen Vorführungen seien das Reigen schwimmen, das Trocken schwimmen, das Rettungs- und Leistungsschwimmen angeführt. Den Höhepunkt bildete eine Wasserfahrlacht Deutschland-England mit Zubern und Lanzten. Ehrensache, daß die Briten ebenso schnell wie gründlich in den Grund geböhrt wurden!

Nischalden-Gornberg, 12. August. Ein schönes Beispiel kindlicher Opferwilligkeit und freudiger Hingabe an unsere verwundeten Soldaten gaben unsere beiden, insgesamt 60 Schüler zählenden Volksschulen. In unermüdlichem Fleiß sammelten sie insgesamt 7,60 Ztr. Seidelbeeren für das Rote Kreuz, so daß den hierfür zuständigen Ortsstellen der schöne Betrag von 190 RM. zur Weiterleitung übermittelt werden konnte.

Dienstplan der Hitler-Jugend

J.R.-Gruppe 1/401
Sämtliche Jungmädels treten am Mittwoch, 14. August, um 5.45 Uhr auf dem Brühl an.

Reutriebe um die Hälfte zurück. Die Abfälle werden auf untergelegte Tücher gesammelt und verbrannt.

Bei Beerenhochstämmen prüfe man auch den Pfahl und vergesse dessen Erneuerung, ebenso das Anbinden und das Auslichten nicht. Stachel- und Johannisbeeren bilden jetzt ihre Blütenknospen und brauchen dazu Nährstoffe. Es ist deshalb eine ausreichende Düngung nötig, die jetzt noch erfolgen sollte, flache Lockerung des Bodens ist ebenfalls erforderlich. Rote Johannisbeeren werden im Schnitt ebenso behandelt wie Stachelbeeren. Schwarze Johannisbeeren werden nur gut ausgelichtet, Rückschnitt der Jahrestriebe ist nicht zu empfehlen.

Beerenneuanlagen können schon im September gepflanzt werden, da die Sträucher den Trieb bald abschließen. Es ist dabei auf genügendem Abstand zu achten, 1,80 m bei Stachel- und roten Johannisbeeren, 2,5 m bei schwarzen Johannisbeeren. Engere Pflanzungen erschweren alle Pflege- und Erntearbeiten und veruntrauen deshalb immer sehr bald, auch reinen die Beeren bei zu dichten Sträuchern sehr ungleich, bleiben sauer und klein.

Es sei noch bemerkt, daß durch die Süßmostherstellung und Saffabration, die in stetigem Steigen begriffen ist, dem Beerenobst künftig immer eine gute Abnahme gesichert ist und der Anbau eine lohnende Einnahme bildet. Besonders erwünscht ist erweiterter Anbau der schwarzen Johannisbeere, der gesündesten und vitaminhaltigsten Beerenfrucht. Sie beansprucht allerdings nährhaften, feuchten Boden und warme Lage. Schwarze Johannisbeeren werden fast doppelt so hoch bezahlt als rote. Durch die Marktregelung und Warenlenkung ist die Abnahme jedes auch des größten Quantums gesichert, da die Konsumfabriken immer zur Aufnahme bereit sind, wenn der Frischmarkt gedeckt ist. Kreisbaumwart Walz-Nagold.

Die aus Heeresbeständen abgegebenen, zu Zucht- und Aufzwecken bestimmten Pferde unterliegen der Blutuntersuchung. Die Abnehmer von Heerespferden haben die Auskunft und jede weitere Abgabe dieser Pferde unverzüglich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die seit 1. Juli übernommenen Heerespferde sind unverzüglich der Ortspolizeibehörde nachzumelden.

Die Deutsche Arbeitsfront gestattet jetzt den mit dem Gaudiplom für hervorragende Leistungen ausgezeichneten Betrieben widerrechtlich eine äußere Kennzeichnung durch Verwendung eines von ihr vorgeschriebenen Prägestempels auf Geschäftsbriefen; jede andere darüber hinausgehende Werbung bleibt nach wie vor untersagt.

Heidenheims Marine-HJ. siegreich bei Ausschreibungen zur Jugendmeisterschaft

Die Marine-H.J. Württembergs führte am Samstag und Sonntag auf ihrem Übungsplatz auf dem Wafen in Bad Cannstatt bzw. auf dem Neckar ihren Ausschreibungskampf für die Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau und gleichzeitig die Gebietsmeisterschaft durch. Der Mehrkampf setzte sich aus 100 Meter Weitsprung, Keulenwerfen, Klimmziehen, 100-Meter-Bruhschwimmen, Wurflenenwerfen, Bullen (Wettrudern), Flaggenwinde, K.K.-Schießen auf Kopfscheibe, Knoten, Belegen usw. zusammen. Vereichsmeister wurde erwartungsgemäß der schon mehrfache Deutsche Jugendmeister der prächtige Wagn 438 Heidenheim überlegen mit 10175 Punkten vor den Bannenen Stuttgart 8637, 124 Ravensburg 8142, 180 Ludwigsburg und 437 Göppingen je 7500. Bester Einzelschütze war Karl Zücker (Heidenheim) mit 1072 vor seinen beiden Kameraden Biegler (1053) und Feiner (1011).

Aus Württemberg

Neueste Nachrichten



Unser Gau an der Spitze

240 Lehrwerkstätten in Württemberg

Stuttgart. Die Berufsberatung zur Heranbildung und Fortentwicklung eines gesunden Facharbeiterstandes ist eine wesentliche Voraussetzung für die deutsche Weltgeltung auch auf wirtschaftlichem Gebiet, für die Wehrhaftmachung des gesamten Volkes und damit für den ewigen Bestand des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches. Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Nationalsozialismus den Gedanken der deutschen Lehrwerkstätten in unermüdlicher Arbeit weiterentwickelt. Die Gesamtzahl der im Reich als vorbildlich anerkannten Lehrwerkstätten beläuft sich im Kriegsjahr 1940 auf nicht weniger als 3304, in denen rund 244 000 Lehrlinge ausgebildet werden. Mit seinen 240 als Ausbildungsbetriebe anerkannten Lehrwerkstätten marschiert der Gau Württemberg-Hohenzollern vor den Gaun Sachsen und Berlin weitans an der Spitze aller übrigen Gaue. Dieser erfreuliche Erfolg ist vor allem der unermüdlichen Arbeit des Gauberufswalters Schöfer zu verdanken. Das Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufsberatung konnten bereits 26 Betriebe im Gaugebiet erwerben. Zur Zeit sind weitere 200 Betriebe im Gau mit Erfolg bemüht, für ihre Lehrwerkstätten ebenfalls die Anerkennung als Ausbildungsbetrieb zu erreichen. 600 Ausbildungsleiter sind in Württemberg-Hohenzollern tätig.

Die erste Klärgastankstelle in Stuttgart in Betrieb genommen

Stuttgart. Auf der Stuttgarter Kläranlage wurden schon im Jahre 1925 Versuche angestellt, das Klärgas als Treibstoff zu verwerten. Nachdem im Jahre 1934 diese Versuche erneut aufgegriffen wurden, hat Stuttgart als erste Stadt ihre kommunalen Kraftfahrzeuge auf den Betrieb mit komprimiertem Klärgas umgestellt. Mit dieser Maßnahme ist die Stadt Stuttgart bahnbrechend vorangegangen; sie steht heute, was den Betrieb der kommunalen Fahrzeuge mit Klärgas anbelangt, an der Spitze aller deutschen Städte. Es fallen in Stuttgart allein 2 Millionen Kubikmeter Klärgas an, mit denen jährlich etwa 2 Millionen Liter Benzin gespart werden können. Zu diesem volkswirtschaftlichen Nutzen kommt der privatwirtschaftliche Vorteil des billigeren Klärgasbetriebs: Unter Zugrundelegung eines Selbstkostenpreises von etwa 15 Pfennig je Kubikmeter Klärgas und unter Beachtung, daß 1 Kubikmeter Klärgas im Verbrauch etwa 1 Liter Benzin entspricht, betragen die Brennstoffkosten je Kilometer nur etwa die Hälfte der Kosten, die beim Betrieb mit Vergaserkraftstoff entstehen.

Das städtische Fuhrpark, das durch eine rund 9 Kilometer lange Klärgasleitung mit der Kläranlage verbunden ist, hat dieser Tage, wie uns der Städtische Informationsdienst mitteilt, eine eigene Verdichteranlage mit entsprechenden Speichern in Betrieb genommen, aus denen das Gas unmittelbar in den "Gastank" der Fahrzeuge abgefüllt werden kann.

Opfer einer alten Unfälle

Reichenbach/Fls. Am Samstag um 1.15 Uhr wurde ein 17-jähriger Junge von Heilbronn am Ortschaftsplatz von hier tot aufgefunden. Er hat sich auf seinem Fahrrad an einen, vermutlich in Richtung Stuttgart fahrenden, aus zwei Anhängern bestehenden Fernlastzug, von dem nur das polizeiliche Kennzeichen HZ bekannt ist, angehängt, ist bei einer Linksbiegung des Lastzuges gestürzt und dabei überfahren worden. Der Unfall zeigt wieder einmal, wohin die Unfälle führen kann, sich mit dem Fahrrad an Fahrzeugen anzuhängen. Personen, die am Samstag einen Fernlastzug mit zwei Anhängern und dem pol. Kennzeichen HZ gesehen haben, bzw. Angaben über die Nummer des Fahrzeuges machen können, werden aufgefordert, die Kriminalpolizeistelle Stuttgart, Büchsenstraße 37 b, Zimmer 126, Telefon Nr. 99 111, Umschalter 472, sofort zu benachrichtigen.

Balingen. Ein 22-jähriger Mann aus Balingen, der in der Nacht zum Montag mit dem Rad von Stuttgart zu seiner Arbeitsstätte fahren wollte, hängte sich, ermüdet von der langen Fahrt, morgens gegen 7 Uhr auf der Straße zwischen Balingen und Frommern an einen Lastkraftwagen. Dabei wurde er von einem entgegenkommenden Fahrzeug gestreift. Er stürzte und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und den Armen, so daß er ins Kreis Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kleines Kind verließ sich im Wald

Warthausen, Kr. Wiberach. Der noch nicht zwei Jahre alte Junge einer Frau aus Oberhöfen, die ihn beim Beeren suchen mit in den Wald genommen hatte, kletterte in der Abwesenheit seiner Mutter aus seinem Wägelchen und lief tief in den Wald hinein. Die zu Tode erdrossene Mutter suchte lange vergebens nach dem kleinen Ausreißer; auch eine vom Bürgermeisteramt eingeleitete Suchaktion am gleichen Tage blieb erfolglos. Erst am andern Tage, bei einer erneuten Suche, an der sich auch die Hitler-Jugend beteiligte, wurde der Junge von einer Frau im Wald gefunden. Dem Kleinen war kein Leid geschehen.

Das fettfreie imi-Bad ist die richtige Reinigungskur für verschmutzte Berufswäsche. Weil imi so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen; bei normaler Verschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser.

Der Weg zum See hinab war Dauerlauf. Rite kam erst recht wieder zum Bewußtsein, als das Boot wie eine Schale, in die sich der Mond ergießt, auf dem Wasser schaukelte. Wie Otto sie zugerichtet hatte! Die kurzen, widerspenstigen Locken flogen wild um das Gesicht, das Kleid saß auch nicht an der richtigen Stelle. „Na, warte, du!“

Das Mädchen wollte dem Rudernden in den Arm fallen. Im gleichen Augenblick fühlte sie sich schmerzhaft an der Schulter niedergedrückt. Gustav von Plessow kam seinem Bruder noch eher zu Hilfe als Wosfil Petrowitsch eingreifen konnte. Es wäre sonst gefährlich geworden.

Mittmeister Gustav von Plessow hielt zwischen seinen großen, sonnenverbräunten Händen, die lieber die Feder gepflügt als sich in weiße Handschuhe zu zwängen, des Mädchens zarten bräunlichen Arm, als wollte er ihn zerbrechen. Er verstand es sonst ausgezeichnet, sich vor gesellschaftlichen Verpflichtungen zu bewahren. Das Parfett war seinen Reitstiefeln verhaft. Aber heute hatte er sich nicht ausschließen können. Das Fest auf Marlehen besaß wohl noch einen anderen Hintergrund als den Geburtstag. Otto deutete einmal etwas an, als wenn die Beziehungen zwischen den beiden Gütern durch Blutsbande fester werden sollten.

Mit seinem Segen konnte es geschehen! Gustav von Plessow gab Rites Arm endlich frei. Wie man nur auf eine solch kleine Frau verfallen konnte, so ein Kind, das sich nicht einmal im Rahn vernünftig verhalten konnte und aller Leben gefährdete.

„Wenn du nicht ruhig bist, werse ich dich ins Wasser!“ Seine Stimme drohte höflich. Schnippisch wandte sich das Mädchen um. „Für dich bin ich noch lange Sie. Und wenn einem ein kühles Bad gut tut, bist du es und nicht ich!“

Die Stimmung wurde gefährlich. Otto von Plessow wollte einen Ausgleich finden, die barische Schroffheit des Bruders gelief

ihm nicht recht. Rite hatte Geburtstag. Da mußte man ein paar kleine Krallen schon einmal nachsichtig übersehen. Aber der Rittmeister vereitelte allen Zuspruch. Er wandte den dunklen Kopf zur Seite und starrte abweisend über den See hin, dort wo irgendwo, mit dem bloßen Auge nicht sichtbar, das Gut Marlehen endete und nachbarlich die Besingung seines Bruders zu finden war.

Gustav von Plessow konnte es dem Schicksal nicht verzeihen, daß er der Zweitgeborene war. Der Herr hätte er sein mögen, Herr auf eigenem Grund und Boden, für den es sich erst lohnte zu leben und auch — zu sterben. Er ließ das nachts alte Wasser durch die Finger gleiten. Vor sich, fast silhouettenhaft, sah er die Gestalt des Bruders, Wosfil Petrowitschs und Rites. Sie lachten und neckten sich. Er konnte nicht so harmlos verspielt tun. Bei ihm zerrte es immer am ganzen Menschen. Das Halbe hatte er schon als Kind, mit einer Leidenschaft, die seine längst verstorbene Mutter immer erschreckt hatte. Aber trotz aller Sorgen, aus dem Jungen möchte einmal ein ganz Abwegiger werden, der draußen in der Welt sich abenteuerlich sein Leben zimmerie, rückte Gustav in die Art seiner Vorfahren ein und wurde ein ganzer Offizier, ein wagemutiger Rittmeister, wie es seinen Vorfahren und verlässlichen in dem ganzen Regiment gab.

Otto von Plessow schaute zu dem Bruder hinüber. „Gustav!“ sagte er leise. Doch der andere mochte nicht hören. Schweigend griff er zum zweiten Paar Ruder und holte so kräftig aus, daß das Boot pfeilschnell über den mondshimmernden See flog. Das Wasser berengte sich, zwischen Schilf und Rohr zwängte sich das Boot hindurch. Drüben im Schloßpark knatterten noch ein paar Spätlinge des Feuerwerks nach, die man scheinbar vorher vergessen hatte. Für minutenlang war der Himmel noch einmal in eine blutige Glut getaucht.

Den drei Männern und dem Mädchen

legte sich plötzlich etwas Schweres aufs Herz. Sie wußten selbst nicht weshalb. Rite rückte auf der Bank nahe an Wosfil Petrowitsch heran. „Im Osten brennt es, Wosfil Petrowitsch. Es brennt in den Wäldern!“

Der Russe nickte. Seit Jahren versuchte man den großen Weltenbrand zu schüren. Er wußte mehr, als er sagte. Aber er ahnte, daß die beiden Brüder Plessow auch an dies langsame Entfachen glaubten. Wie von ungefähr sank der Männer Blick ineinander. Zwei von ihnen dachten in diesem Augenblick nur an Deutschland. Einer aber fühlte einzig die Unermehlichkeit des unfernen Russlands, die ihm genau so Heimat bedeutete wie den beiden anderen das ostpreussische Grenzland.

Ueber den Wäldern schien es immer noch zu brennen.

„So ein Feuerwerk haben wir noch nie gehabt!“ schwärmten die Dorfbewohner glücklich. Die vier Menschen auf dem See aber hatten Mühe, eine aufsteigende Angst zu verbergen, die selbst dann nicht weichen wollte, als der Himmel und der schweigende Wald aus ihrem Lodernden Schein längst in versonnene Dunkelheit zurückgefunden.

Gustav von Plessow zog die Ruder an, knirschte mit den Zähnen. „Verdammt!“ Keiner wußte den Fluch recht zu deuten, jeder aber hätte ihm gerne laut beigeistimmt. Doch der junge Herr von Heidehufen fand es nicht schädlich in des Mädchens Nähe, und Wosfil Petrowitsch hatte noch niemals laut nach außenhin geschrien.

Rite versuchte die bellemmende Stille zu durchbrechen. Sie fühlte sich verpflichtet dazu. „Eine Frau, die in schwerer Stunde den Kopf verliert, ist noch tausendmal schlimmer als ein Mann, der glaubt, verlagen zu müssen. Denn die Frau ist zum ewigen Erhalten bestimmt.“ Das Mädchen hörte ganz deutlich der Mutter Stimme und hinter ihr stand eine endlose Kette tapferer Mütter. Ja, die Familiengeschichte erzählte sogar von einer, die in Männerleibern anno 1813 auszog, der schweren Zeit und des eigenen unerschütterlichen Glaubens eingedenk.

Einen hochaufspringenden Sprudel schlug Otto in das stille Wasser. „Kommt, schaut, so wird euer Feuerbrand gelöscht!“ Sie lachte, war nicht recht vorsichtig. Und ehe einer

der Männer noch zugreifen konnte, neigte sich das Boot stark zur Seite. Rite war im See lauklos verschwunden. Ueber den Mond zogen dunkle Wolken. Das Wasser lag totentstarr, glückte nur ein paar mal geheimnisvoll. Es gab so leicht keinen her, den es einmal in seine Arme genommen.

Otto von Plessow wollte die Ruder wegwerfen, über Bord springen. Doch der Bruder drückte ihm das Holz fast gewaltsam in die schreckhaften Hände. „Bin ein besserer Schwimmer!“ Hart stieß er sich mit Wosfil Petrowitsch, der gleich ihm den Ruck abgeworfen hatte, etwas Feindliches lag über den beiden Männern, denen Otto von Plessow nachruderete. Sie schwammen wie Beseffene, die ein Ziel erzwingen müssen. War es der seltsame Ernst, die Angst dieser Stunde, die sich in dem Feuerwerk Symbol geschafften — die Schwimmerden rangen mit dem Wasser, als kämpften sie um das eigene Leben, das ihnen unsichtbare Gewalt nehmen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Reichsminister Dr. Frick in Straßburg

Fortsetzung seiner Besichtigungsfahrt durch die besetzten Westgebiete

DR. Straßburg, 13. Aug. Reichsminister Dr. Frick traf am Montag nachmittag in Fortsetzung seiner Besichtigungsfahrt durch die besetzten Westgebiete von Metz kommend in Straßburg ein. Der Minister ließ sich im Empfangssaal des Statthaltergebäudes in Gegenwart des Chefs der Zivilverwaltung Robert Wagner von dem Leiter des elsässischen Hilfsdienstes, Stadtoberkommissar Dr. Ernst, eine elsässische Abordnung vorstellen, die sich aus Mitgliedern der heimatreuen Elsäßer zusammensetzte. Reichsminister Dr. Frick sprach mit jedem einzelnen und ließ sich eingehend von ihnen die Drangsale in der zehnmonatigen Sterkerhaft schildern.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Hoegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Am 11. August verschied nach längerer schwerer Krankheit unser Prokurist

Herr Carl Zilling

der mehr als 40 Jahre seine ganze Arbeitskraft in unermüdlicher Schaffensfreude für unseren Betrieb eingesetzt hat. Er kannte nur das eine Ziel, die Firma zu fördern und ihr zu dienen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen und geschätzten Mitarbeiter mit besten Charaktereigenschaften, dessen Andenken bei uns stets fortleben wird.

Vereinigte Deckenfabriken Calw A.G.

Am Sonntag Morgen verschied nach schwerem Leiden unser lieber Mitarbeiter

Herr Prokurist Carl Zilling

Der Verstorbene war Jahrzehnte hindurch für uns ein Vorbild treuer, hingebungsvoller und unermüdlicher Pflückerfüllung. Wir alle verdanken ihm viel durch sein beispielhaftes Wirken im Dienste der Firma. Sein Andenken wird von uns stets in hohen Ehren gehalten.

Die Gefolgschaft der Vereinigten Deckenfabriken Calw A.G.

Als Sonntagskind wurde unsere

Monika

am 11. August 1940 geboren.

Dorothee à Wengen geb. Rippmann
Fritz à Wengen, Dipl.-Ingenieur

Calw
Stuttgart, Hölderlin-Klinik

Ottenbromm, den 12. August 1940

Todesanzeige



Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lb. Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater und Bruder

Jakob Ohngemach

Postbote, Amts- und Polizeidiener a. D.

im Alter von 84 Jahren unerwartet rasch gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Geschwister Ohngemach

Beerdigung Mittwoch mittag 2 Uhr.

Deckensprohm, den 10. August 1940

Dankagung



Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme, die wir bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Fridolin Schneider

von allen Seiten erfahren durften sowie für die Teilnahme an der Trauerfeier im Gemeindehaus sagen wir auf diesem Wege Allen herzlichsten Dank.

Familie Jakob Schneider, Gemeindepfleger

Zu verkaufen:

am Mittwoch, 14. August, vormittags von 9 Uhr ab:
Verschiedene Fische, 1 vollständiges Bett, 1 Gasherd mit Ständer, 1 elektrische Lampe, 1 Waschtischle und allgemeinen Hausrat.

Calw, Leberstraße 58

Verkaufe am Markttag (14. August 1940)

- 1 Motormähmaschine (Westphalia)
- 1 Heuwender
- 1 Rübenmühle
- 2 Kuhgeschirre mit Kummel und ein 10 Monate altes Zuchtrind

Ehr. Störner

Einen schweren 2 Spänner-Leiterwagen (für Pferdegespann) verkauft preiswert.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu! Überall für 20 Pf.

Guten

Träubles-Most

ab 5 Liter, verkauft Schmid, Entenschnabel 2

Gut und neu eingefriedetes 10 U groß

Garten- und Baumgrundstück

wird verpachtet. Interessenten können Näheres unter M. N. 189 erfahren.